

## PDF hosted at the Radboud Repository of the Radboud University Nijmegen

The following full text is a publisher's version.

For additional information about this publication click this link.

<http://hdl.handle.net/2066/98780>

Please be advised that this information was generated on 2018-12-10 and may be subject to change.

Insgesamt erscheint Dornau in Seidels gediegener Darstellung als ein, am damaligen Wissenschaftsbetrieb gemessen, relativ progressiver Gelehrter, in dessen Schriften bereits die Pedantismus-Kritik anklingt, die sich in der Folgezeit noch sehr viel stärker artikulieren sollte, der zudem nicht mehr blind glaubt an den Primat der Antike und der bestrebt ist, die Muttersprache gegenüber dem Latein aufzuwerten, alles in allem somit eine Haltung, die sich am besten mit den Kategorien eines gemäßigten Ciceronianismus und des 'Vulgärhumanismus' kennzeichnen ließe. Zu hoffen bleibt, daß die vorliegende Monographie letztendlich den Anstoß zu geben vermag zu der nach wie vor ausstehenden umfassenden Analyse von Dornaus Oeuvre, statt daß sie eine solche als überflüssig erscheinen ließe. Für eine derartige Analyse ist Seidels Arbeit die unerläßliche Voraussetzung. Das vom Verfasser angekündigte Vorhaben, demnächst das *Amphitheatrum* in einem reprographischen Nachdruck mit ausführlichem Kommentar herauszubringen, ist bereits ein besonders sinnvoller weiterer Schritt in Richtung der erwünschten umfassenden Erschließung von Dornaus Schaffen.

*Guillaume van Gemert*

**Spee-Jahrbuch.** Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Friedrich-Spee-Gesellschaften Düsseldorf und Trier. Redaktionsleitung Theo G. M. van Oorschot. 1. Jahrgang. Trier: Spee-Buchverlag 1994, 227 S., ISSN 0947-0735.

Im November 1993 gründeten die beiden Spee-Gesellschaften, die Düsseldorfer und die Trierer, eine Arbeitsgemeinschaft, die es sich zur Aufgabe machen sollte, ein gemeinsames Organ herauszubringen, das das Interesse für Spee, das in den letzten anderthalb Jahrzehnten durch die Auffindung seines Grabes (1980) sowie durch die Gedenkfeiern zum 350. Todestag (1985) und zum 400. Geburtstag (1991) neuen Auftrieb erhalten hat, dokumentieren sollte und für die interdisziplinäre Beschäftigung mit seinem Werk und dessen Nachwirkung ein geeignete

tes Forum abgeben könnte. Das vorliegende, liebevoll gestaltete und mit zahlreichen z. T. mehrfarbigen Abbildungen illustrierte Jahrbuch ist das erste Ergebnis dieser Zusammenarbeit. Es will „eine größere Öffentlichkeit“ (S. 6) ansprechen und soll in erster Linie „Aufsätze zum Werk Friedrich Spees und seinem Umkreis“ (Ebd.) enthalten. Der Spee-Rezeption, namentlich in der Literatur und den bildenden Künsten, soll jedoch auch Platz eingeräumt werden und für die Zukunft, vom zweiten Jahrgang an, wird eine laufende Spee-Bibliographie in Aussicht gestellt. Zudem soll das Jahrbuch jeweils die Veranstaltungen und Geschichte der beiden Spee-Gesellschaften dokumentieren.

Der vorliegende erste Jahrgang genügt der programmatischen Zielsetzung durchweg. Den Band eröffnen zwei Nachrufe auf den 1993 verstorbenen Ersten Vorsitzenden der Trierer Spee-Gesellschaft, den Regens des Trierer Priesterseminars Domkapitular Dr. Anton Arens. Sie würdigen seinen Beitrag zur Spee-Forschung (Balthasar Fischer) und seine herzliche Menschlichkeit (Beatriz Hilgers). Mit Spees Werk befassen sich zwei Beiträge: Martina Eicheldinger, die als erste mit dem neu geschaffenen Spee-Förderpreis ausgezeichnet wurde, geht in einer profunden Untersuchung dem Verhältnis von antiker Gattungstradition und deren christlicher Umgestaltung in den Eklogen der *Trutz-Nachtigall* nach und Karl Heinz Weiers interpretiert Spees Echo-lied dahin, daß Gott wie der Echo den Menschen zwar verborgen bleibt, daß aber die Schöpfung gleichsam als sein Widerhall von ihm zeugt. Zugleich wird hier die alte Trierer Überlieferung, das Gedicht wäre aus einem konkreten Erlebnis Spees mit dem Echo bei St. Marien in der Nähe von Trier entstanden, widerlegt, und zwar mit dem Hinweis darauf, daß Barockdichtung grundsätzlich keine Erlebnisdichtung sei, was im vorliegenden Fall zudem die beiden unterschiedlichen Fassungen des Gedichts belegen.

Von den übrigen zehn Beiträgen sind fünf der literarischen Spee-Rezeption gewidmet, die anderen der im Bereich der bildenden Kunst. Der Kommentar von Johanna Schell zu den vier ganz oder teilweise von Spee stammenden Liedern im neuen *Evangelischen Gesangbuch* („O Heiland, rei den Himmel auf“, „Zu Bethlehem geboren“, „O Traurigkeit, o Herzeleid“, „Die ganze Welt, Herr Jesu Christ“), der für

den geplanten Begleitband zum Gesangbuch verfaßt wurde und hier im Vorabdruck vorgelegt wird, zielt wesensgemäß auf ein breiteres Publikum; er bietet eine Überlieferungsgeschichte sowie eine knappe Interpretation, geht aber vor allem auch auf die Melodie ein. Karl Keller schildert, wie aus Spees St. Michaelslied im 19. Jahrhundert ein deutsch-nationales Kampflied wurde als Parallelentwicklung zur nationalen Vereinnahmung der Gestalt des deutschen Michels. Damit berührt sich sein Beitrag mit dem von Gunther Franz über die Inanspruchnahme Spees zu nationalen Zwecken bei Nikolaus Hocker (1822-1900) und Max Silberstein (1827-1900), die Spee selber zum Vorkämpfer des Deutschtums machten bzw. die *Trutz-Nachtigall* deutsch-national umgestalteten. Als bewußte Auseinandersetzung mit Spee-Liedern im Zeitalter der Aufklärung sehen Anja und Hans Jürgen Skorna Heinrich Lindenborns Gesangbuch *Tochter Sion* (1740), wobei letzterer, wie an den Marienliedern aufgezeigt wird, in seiner aufklärerischen Nüchternheit allerdings nicht an die aufrichtige Bewegtheit Spees heranzureichen vermag. Ausgehend von den Erzählungen *Bertrade* (1833) von Moritz Bachmann, *Der Tröster* (1937) von Reinhold Schneider und dem Jugendroman *Hexen in der Stadt* (1971) von Ingeborg Engelhardt versucht Hans Müskens, die literarische Spee-Darstellung didaktisch fruchtbar zu machen zur exemplarischen Verwertung für den Unterricht im Fach „Katholische Religionslehre“.

Von den fünf Beiträgen zur Spee-Darstellung in der bildenden Kunst sind vier mehr oder weniger Ergänzungen zu Karl-Jürgen Miesens Ausführungen zur Spee-Ikonographie in der *Spee-Post*, dem mittlerweile aufgelösten Organ der Düsseldorfer Spee-Gesellschaft, in den Jahren 1990 und 1991, und somit relativ geringen Umfangs und vorwiegend deskriptiv. Das gilt für Miesens Beitrag zum Spee-Bild im Laufe der Jahrhunderte, der Arbeiten von Marita Reinhold, Karin Karrenberg, Theo Schüllner und Hans Jürgen Skorna vorstellt, für den von Michael Embach zu einer Spee-Porträtstudie von Martin Mendgen aus dem Jahre 1938 und einer 1993 entstandenen Kalligraphie von Armin Dorfey sowie für die beiden von Gunther Franz, über Hans Schröder, der Spee für den Protest gegen den Krieg einsetzt, und über das Spee-Relief in der Trierer Stadtbibliothek. Stärker in den Bereich der Inter-

pretation wagt sich Ursel Hamm vor, die die Spee-Motive, auf die die Künstler Guido Bidinger, Mario Diaz Suarez und Werner Persy bei der Ausgestaltung der Innenräume des Trierer Friedrich-Spee-Gymnasiums zurückgriffen, auf deren Funktion gerade hinsichtlich der Anwendung im öffentlichen Raum hin hinterfragt.

Wie jede Zeitschrift einer Dichtergesellschaft, zumal wenn sie zugleich auch „Vereinsberichte“ bringen soll, ist gewiß auch das Spee-Jahrbuch der Gefahr ausgesetzt, zum Hausorgan einer geschlossenen und devoten Dichter-Gemeinde abzusinken. Das wissenschaftliche Niveau, das die Mehrzahl der Beiträge zu wahren weiß, der objektiv kritische Gehalt der Rezensionen sowie die sorgfältige Aufmachung haben diese Gefahr überzeugend gebannt. Zu hoffen bleibt, daß das Spee-Jahrbuch auch in Zukunft seinen Ansprüchen weiterhin in dieser Weise gerecht wird.

*Guillaume van Gemert*

**Petra Kabus:** *Verkehrte Welt. Zur schriftstellerischen und denkerischen Methode Grimmelshausens im „Abentheurlichen Simplicissimus Teutsch“*. Frankfurt a. Main: Peter Lang 1993, 191 S. (= Europäische Hochschulschriften: Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur 1416). ISBN 3-631-44774-4.

Als Dissertation 1992 der Universität Potsdam vorgelegt, verfügt die Arbeit von Petra Kabus zum *Simplicissimus* über alle Kennzeichen eines fleißigen Erstlingswerkes. Es beschäftigt sich mit einer komplexen, für die Interpretation der simplicianischen Texte zentralen Frage und bemüht sich um einen einheitlichen Deutungsversuch des nur scheinbar leichten Hauptromans von Grimmelshausen.

Die allmählich an Vielfalt und Menge beeindruckende Forschungsliteratur zum Barock und speziell zu Grimmelshausen wird noch heute, wenn auch mit wesentlich weniger polemischen Spitzen als in der Vergangenheit, von Forschungskontroversen bestimmt. Man könnte sogar die Behauptung wagen, daß eher die Tendenz besteht, individuelle Deutungswege zu gehen, als einen allgemeinen Konsens in